

Leserbriefe

Die Egolzwiler wählen Vernunft und Tradition

Der CVP-Überraschungsangriff auf den Gemeinderatssitz mit der Kandidatin Margrit Lang-Galliker wurde von der Wählerschaft nicht goutiert. Der traditionelle FDP-Sitz wird wunschgemäß beibehalten. Mit dem neu gewählten Gemeindevorstand Josef Mathis haben die Wählenden eine qualifizierte, offene, gradlinige und belastbare Persönlichkeit gewählt. Eine zu einseitige parteipolitische Übermacht konnte dadurch abgewendet werden und die Bevölkerung wird somit auch entsprechend repräsentiert. Die Stabilität und Kontinuität für die Gemeinde Egolzwil wird durch die bürgerliche Wahl gewährleistet und bringt uns Bürgerinnen und Bürger an

die gewünschten Ziele. Der Gemeinderat ist nun wieder komplett und kann sich den wichtigen und anforderungsvollen Aufgaben annehmen. Die Egolzwilerinnen und Egolzwiler wünschen sich ein gutes Gemeinderatsteam, das an einem Strick in die gleiche Richtung zieht. Unumgänglich und wichtig ist der vermehrte Kontakt zur Bevölkerung, um den Puls zu fühlen, was die Bewohner und Neuzuzüger wirklich bewegt und sie sich künftig wünschen. Der gesamte Gemeinderat ist gefordert und dazu wünschen wir ihm toi, toi, toi!

Roland Achermann,
Egolzwil

EU finanziert Misstände

In diesen Tagen hatte ich einen Geschäftstermin in Lissabon. 33 Stunden irrte ich förmlich für ein dreistündiges Meeting in Portugals Kapitale umher. Grund: Portugals Gewerkschaften der öffentlichen Verkehrsmittel bliesen mal wieder zum Streik auf. Nebst Bus, Bahn schloss sich gegen die Mittagszeit ebenso das Bodenpersonal des Flughafens spontan dem Streik an. Was sich da in den Hallen des Flughafens Lissabon abspielte, glich einem Tohuwabohu. An den Schaltern für Auskunft und Informationen bildeten sich unendliche lange Menschenschlangen, nichts funktionierte, dazu die Hektik und Frustration all der Leute. Tausende mussten die Nacht im Flughafen verbringen: an den Bars, auf Sitzbänken und auf dem Fussboden. Für Familien mit Kindern, für betagte Menschen eine Zumutung, ein skandalöser Zustand.

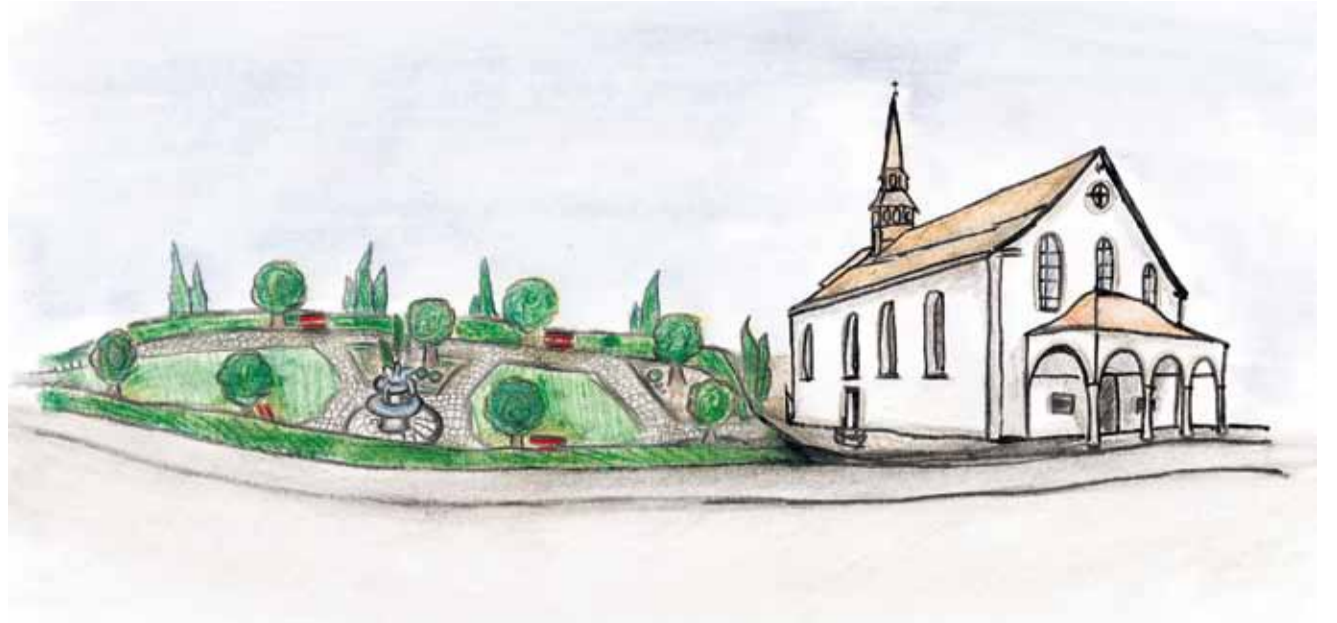
Was mich mitunter wütend machte: Gleichentags spricht die EU in Brüssel acht Milliarden Euro an Unterstützungsgeldern für Arbeitslose in Europa, insbesondere für Portugal! Die Schreibtischtäter in der EU-Schaltzentrale werfen sinnlos und in absurder Weise Gelder ihrer Bürger in Projekte, welche die Bittsteller über wenige Wochen und Monate über Wasser halten, das wirtschaftlich, strukturell bedingte Dilemma in keiner Weise einer Lösung zuführt, sondern diese Länder weiter in den Niedergang reissen. Durch die Streiks, die Macht der

Gewerkschaften, werden nicht nur Millionen von Euro an fehlender Wirtschaftsleistung vernichtet, die Haupteinnahmequelle dieser Länder, der Tourismus, wird durch unsägliche Streiks massiv geschwächt.

Wo bleiben da Selbstverantwortung und Moral vonseiten der Regierung und Gewerkschaften? Durch die sinnlosen Streiks wird die Wirtschaft zusätzlich geschwächt, es gehen schlussendlich Abertausende von potenziellen Arbeitsplätzen verloren. Von den Kosten gar nicht zu sprechen.

An diesem Beispiel sehen wir auf eindrückliche Weise die Folgen des Sozialismus, wie auch des Gutmenschen-tums: Da werden vollmundig Parolen wie Menschenrechte, Solidarität, Toleranz etc. posant, selbst interessieren sich diese Leute nur für den eigenen vollen Geldbeutel. Wie der Staat kassieren die Gewerkschaften Steuergelder, bereichern sich selbst und schwächen durch ihr Verhalten Staat und Wirtschaft. Das Schicksal, die Umtriebe, die Frustrationen der Betroffenen wie auch der pekuniäre Preis ihres Verhaltens sind den Gewerkschaften völlig egal. Ein Umdenken ist offenbar nicht in Sicht, die Gelder fließen ordentlich weiter, die Verschuldung steigt täglich – Brüssel, wie die betroffenen Staaten, schauen dem Treiben tumb und gedankenlos zu.

Beat Bussmann, Grosswangen



Willisau: Ein «Park zum Heilig Blut»

Mein Vorschlag: Statt das Sigristenhaus zum Heilig Blut aufwendig zu sanieren, eine Anlage, wo sich Junge, Familien und

ältere Leute treffen können. Einen schönen «Park zum Heilig Blut». Mit einer Allee, einem schönen passenden Spring-

brunnen und Begrünungsanlagen.

Seppi Schaller, Willisau

Sitzverteilung hat Wahl dominiert

Der Egolzwiler Gemeinderat ist wieder vollzählig. Die CVP-Parteileitung nimmt die Wahl von Josef Mathis zur Kenntnis, gratuliert dem Gewählten und wünscht ihm gutes Gelingen bei seinen neuen behördlichen Aufgaben.

Mit der Kandidatur von Margrit Lang hat die CVP-Ortspartei eine demokratische Wahl ermöglicht. Dass über die Hälfte der Stimmberechtigten an dieser Ersatzwahl teilgenommen haben, ist ebenso erfreulich wie die faire und res-

pektvolle Wahlkampagne. Der CVP-Vorstand dankt auch allen Wählerinnen und Wählern herzlich, welche ihre Kandidatin Margrit Lang mit einer respektablen Stimmzahl unterstützt haben. Gewürdigt sei ganz besonders ihre Kandidatur für die offensichtliche Zivilcourage, für ihre Offenheit und für ihr Engagement bei kommunalen Sachthemen. Gerne hätte sie als Gemeinderatsmitglied aktiv und weitblickend die behördlichen Aufgaben mitgestaltet. Die Mehrheit der Wäh-

lenden hat aber offensichtlich der bisherigen parteiischen Sitzverteilung mehr Gewicht gegeben.

Nach der fairen Wahlkampagne für diesen Gemeinderatsersatz will und wird sich die CVP weiterhin konstruktiv und zielführend den kommunalpolitischen Aufgaben stellen.

Alois Hodel,
namens des Vorstandes
der CVP Egolzwil

Wolhusen: 58 Jahre sind genug

Ich bin vor 58 Jahren – also 1955 – in Wolhusen-Markt geboren. Angeblich wurde in meinem Geburtsjahr erstmals von einer Umfahrung von Wolhusen gesprochen. Ehrlich gesagt wundert es mich schon, wie es wohl damals mit dem Verkehr durch Wolhusen aussah – es wird kaum so schlimm gewesen sein. Wie es heute aussieht, und dies seit vielen Jahren, weiss ich aber ganz genau. Als ehemaliger Besitzer der Imbach Logistik AG erinnere ich mich gut an «die grosse Freude» meiner Chauffeure, welche sich tagtäglich durch den Wolhuser Stau «zwängen» müssen. Dass es in der Schweiz 20

bis 30 Jahre dauert, bis eine Strasse gebaut wird, ist schon fast selbstverständlich. Dass man nach 58 Jahren Warten dafür kämpfen muss, dass eine Umfahrungsstrasse innerhalb der nächsten Jahre geplant und hoffentlich auch realisiert wird, ist aus meiner Sicht eine zu viel des Guten. Die Wolhuser haben Anrecht auf mehr Lebensqualität. Sowohl für die Anwohner der Bahnhofstrasse, Entlebucherstrasse und der Menznauerstrasse als auch für alle Fussgänger, Velofahrer und Autofahrer im Dorf ist die momentane Situation wirklich eine Zumutung. Zudem braucht Wolhusen und das ganze Entle-

buch wirtschaftliche Impulse. Wir liegen nun mal nicht an einer Autobahn. Gerade deswegen darf man uns nicht vergessen. Als ehemaliger Chef einer grossen Logistikfirma weiss ich nur allzu gut, wo sich neue Unternehmen ansiedeln respektive wo neue Arbeitsplätze entstehen. Eine gute Erreichbarkeit ist das A und O.

Wir haben lange und geduldig gewartet. Bis zur Eröffnung der «Wolhuser Umfahrung» dauert es ja sicher noch ein paar Jährchen – werden es dann zirka 65 sein?

Walter Imbach, Wolhusen

Gedanken zum Lehrplan 21



Der Lehrplan 21 ist das bildungspolitische Thema Nr. 1. Alle 21 deutschsprachigen Kantone sind am Projekt beteiligt. Die Vernachlässigung ist angelaufen. Grundlage für die Zusammenarbeit ist der Bildungsartikel der Bundesverfassung. Im Kanton liegt die Zuständigkeit für den Erlass

Kindern wird erleichtert. Bei künftigen Anpassungen des Lehrplans muss nicht mehr jeder Kanton sein eigenes Süppchen kochen. Kosteneinsparungen müssten resultieren. Zusammenarbeit ermöglicht neue Erkenntnisse und Nutzung von Synergien. Wie viel das einzelne Kind profitiert, lässt sich eher vage abschätzen. Die proklamierte Kompetenzorientierung erscheint nicht grundlegend neu. Schon früher war das Aufsatzschreiben eine Anwendung sprachlicher Kompetenzen. Dass Schulsprache und Mathematik künftig wieder mehr gewichtet werden, sollte das berufliche Fortkommen der Lernenden erleichtern.

Ein Instrument – viele Erwartungen

«Im Lehrplan wird der bildungspolitisch legitimierte Auftrag der Gesellschaft an die Volksschule erteilt», so wurden Politiker jüngst an einer Veranstaltung orientiert. Nach einigen Gedanken darüber betrachte ich den Lehrplan als Instrument, um die Ziele der Volksschule zu erreichen. Er enthält technische Komponenten, indem er Lernzyklen, Kompetenzen, Lernprozesse etc. definiert.

Lehrbetriebe und abnehmende Schu-

len wollen Jugendliche mit soliden Grundkompetenzen. Daneben gibt es wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Erwartungen an die Schule, auch Erwartungen der Eltern. Lehrpersonen artikulieren, was sie aufgrund ihrer pädagogischen Erfahrungen und der begrenzten Ressourcen für möglich halten, d. h. vorab nur eine Fremdsprache auf der Primarstufe.

Welches sind die berechtigten Anforderungen und Erwartungen? Eine Rückbesinnung auf die umfassenden Ziele der Volksschule, wie sie im Luzerner Volksschulgesetz von 1999 verankert sind, ist hilfreich: Die Lernenden brauchen (u. a.) die Kenntnisse und Fertigkeiten, die es ihnen ermöglichen, ihre Lebenssituationen zu gestalten und zu bewältigen und die Grundlage für eine berufliche Ausbildung oder eine weiterführende Schulbildung zu schaffen. Gefordert sind ebenso Fähigkeiten zu selbstständigem und lebenslangem Lernen, zur ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung und zur sozialen Integration.

Neue Lerninhalte – was wird über Bord geworfen?

Lehrpläne müssen gewisse gesellschaftliche Veränderungen aufneh-

men, um den Lernzielen entsprechen zu können. Die Frage ist welche? Was gehört in unserer hochentwickelten, globalisierten und ökonomisierten Gesellschaft zum notwendigen Lerninhalt der Volksschule? Was zu den Grundkompetenzen? Angesichts der Themenfülle definiert der Lehrplan 21 einen Fachbereich: «Natur Mensch Gesellschaft (NMG)» anstelle von bisher M&U. In den neuen Fachbereich wird eine ganze Reihe von Themen verpackt: Natur, Technik, Wirtschaft, Haushalt, Geografie, Geschichte und Lebenskunde, inkl. Ethik, Religionen, Gemeinschaft, berufliche Orientierung sowie ICT und Medien. Da lauert für mich Gefahr, dass bei der Umsetzung nicht alle Bereiche angemessen gewichtet, der Beliebigkeit preisgegeben oder still über Bord geworfen werden. Schlüsselkompetenzen wie dies ICT und der Umgang mit Medien heute sind, erhalten nur als eigenständiges Fach genügend Gewicht. Das Hauptgewicht bleibt für Sprache, Mathematik und Naturwissenschaft durch die neuen nationalen Bildungsstandards garantiert.

Von Grundbedürfnissen zu Grundkompetenzen

Essen, Kleidung, gesundes Gedeihen in

Gemeinschaft, persönliche und geistige Entwicklung sind primäre Bedürfnisse des Menschen. Kenntnisse der Natur, technische Entwicklungen und deren ökonomische Nutzung zur Erleichterung des Lebens kommen nachher. Dies ist mein Ansatz, die Fächerkombination NMG tiefer zu hinterfragen. Es zeigt sich, dass das Fach Hauswirtschaft eigentlich das geeignete wäre, die Themen Essen, Wohnen, Gesundheits-, Körper-, Raum- und Kleiderpflege bzw. das Alltagsmanagement, soweit erforderlich, schulisch abzudecken. Allenfalls unter präzisierender Bezeichnung: «Grundversorgung und Haushalten» braucht es einen selbstständigen Platz im Lehrplan und zwar nicht nur auf der Sekundarstufe. Relevantes über Konsum, Wirtschaft und Arbeit lässt sich darin einbinden. Eine Neukonzeption des Fachs könnte es ermöglichen, Kochen bereits auf der Primarstufe anzubieten. Zusammen mit textilen und technischem Gestalten würde es zur ganzheitlichen Förderung beitragen und durch konkrete Erfahrungen Zugänge zu vielen abstrakten Ebenen des Lernens eröffnen.

Marie-Theres Knüsel Kronenberg,
Kantonsrätin CVP, Dagmersellen

Brief aus Luzern

des Lehrplans bei der Regierung. Das Volks-Nein zu HarmoS hat sie nicht geändert.

Das Positive

In einem Land, wo Rechts- und Chancengleichheit wichtige Werte sind, kann es nicht falsch sein, wenn für die Schulkinder kantonsübergreifend gleiche Lernziele gelten. Gefördert werden Harmonisierung der Lehrmittel sowie Vereinheitlichung der Aus- und Weiterbildung für die Lehrpersonen. Ein Wohnortwechsel mit schulpflichtigen